

Walter Vollstädt



Wir segeln zum Golf von Almeria

Auf eigenem Kiel durch das westliche Mittelmeer



Geschichte einer Reise, nicht nur für Segler

Walter Vollstädt



Wir segeln zum Golf von Almeria

Auf eigenem Kiel durch das westliche Mittelmeer



Geschichte einer Reise, nicht nur für Segler

Walter Vollstädt

Wir segeln
zum Golf von Almeria

Auf eigenem Kiel

durch das westliche Mittelmeer

Books on Demand

**Der Pessimist klagt über den
Wind,
der Optimist hofft, dass er dreht,
der Realist richtet das
Segel aus.**

Den Sprung gewagt, vom regnerischen Ijsselmeer, in die mediterrane Welt der Balearen. Noch im vollen Berufsleben, aber mit fünf Wochen Ferien ausgestattet, macht die Crew der SY Thalatta die Leinen los. Mit an Bord ist Timmy, der Bordhund. Die Balearen im Kielwasser und Südspanien vor dem Bug.

Von Mallorca über Formentera überquert die Crew den Nullmeridian und erreicht genau zur größten Fiesta des Jahres Alicante, am spanischen Festland. Auf dem Weg in den Golf von Almeria kreuzen dann Freunde unerwartet ihren Kurs.

Möglichst viel Sonne, moderate Winde aus dem richtigen Quadranten und die Lust auf Neues soll das perfekte Seglerglück bringen. Aber vom Wind zerschlagene Segel, das Versagen der Maschine, das Aufkreuzen in stürmischer See und der Überfall einer aggressiven Hundemeute ist nicht das, was man sich unbedingt von einem entspannten Ferientörn wünscht. Unverkennbar für den Leser sind die Sympathien für die Gewässer der Balearen. Ein Törnbericht ohne nüchterne und langweilige Logbuchdaten. Emotionale Momentaufnahmen waren dem Autor wichtiger. Am Ende der Reise steht ein vorher nicht erwartetes Resümee.

Man muss kein Segler sein, um sich gut unterhalten zu lassen.

Inhaltsverzeichnis

[Wie es begann, unser Seglerleben](#)

[Unser neues Schiff \(von Felicitas Vollstädt\)](#)

[Neuer Heimathafen am Ballermann?](#)

[Club Nautico Arenal](#)

[Endlich wieder an Bord](#)

[Die Leinen sind los](#)

[Durch die Nacht, Richtung Süd-West](#)

[Formentera](#)

[Kurs Spanisches Festland](#)

[Alicante, Stadt des Lichts](#)

[Erinnerungen an Tabarca](#)

[Kurs Torrevieja](#)

[Cartagena](#)

[Cartagena - Garrucha](#)

[Sturmfahrt](#)

[San Jose'- Almeria](#)

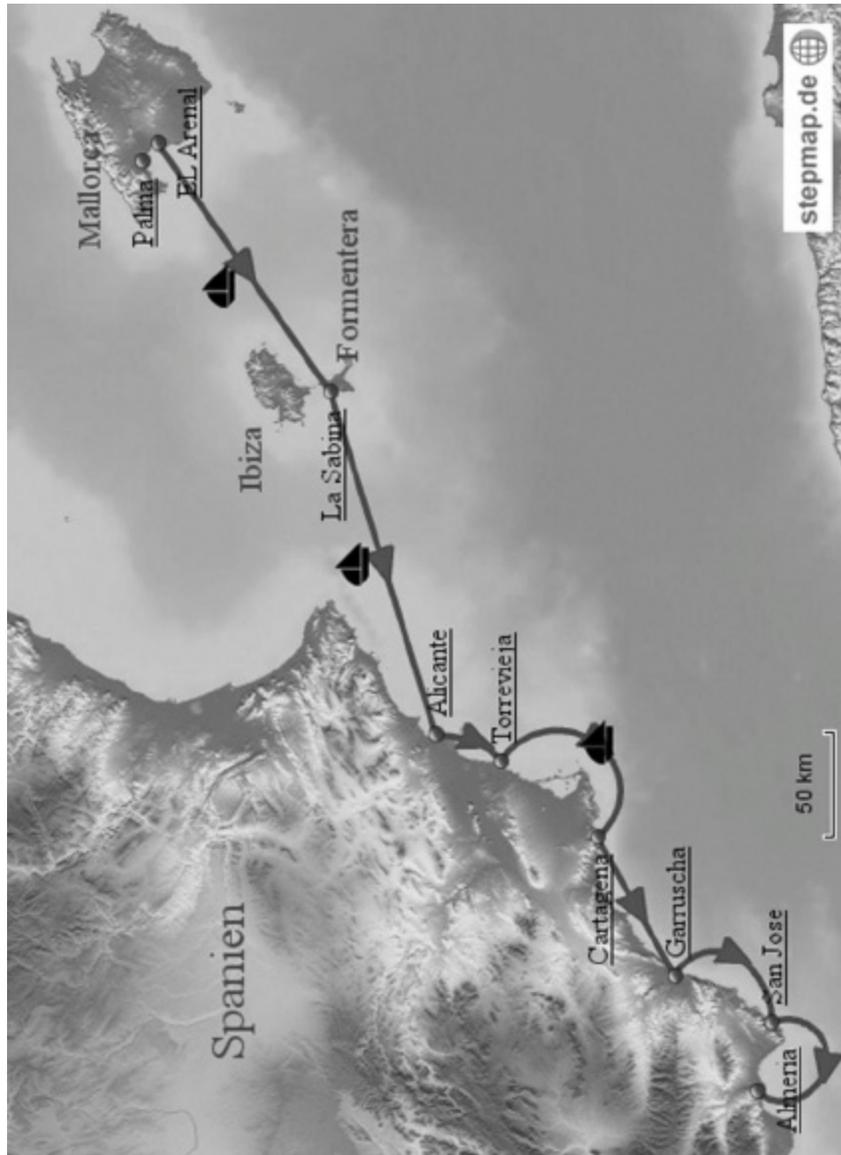
[Straßenkampf zwei gegen drei](#)

[Zurück zu den Inseln der Pityusen](#)

Anker auf und durch die Nacht

Abschlussstörn

Anhang



Der erste Teil unseres Segeltörns von Mallorca nach Almeria

Wie es begann, unser Seglerleben

Unsere ersten Erfahrungen mit dem Segelsport haben wir in den 1980er Jahren als Surfer und später mit unserem ersten Schiff, eine Stahlyacht, der „Charly“, einer 8,80 Meter langen Meerenpoort auf der Friesischen Seenplatte und dem IJsselmeer gemacht. Unseren festen Liegeplatz hatten wir in den Niederlanden, genauer gesagt in Friesland, in Lemmer, später in Hindeloopen. Während der Saison sind wir fast jedes Wochenende zu unserem Schiff gefahren und haben natürlich auch unseren Jahresurlaub segelnd verbracht. Wir, das sind meine Frau Feli, die Skipperin, ich, Walter, der Skipper und unser Bordhund Timmy, ein English Springer Spaniel. Spätestens zum jährlichen Osterfest sollte mit unserem Schiff angesegelt werden, was uns auch meistens gelang. Als immer zu kurz empfanden wir die Zeit auf unserem Schiff, sie raste nur so dahin. Das nahende Ende der meistens nur fünf bis sechs Monate dauernden Segelsaison wurde uns ständig sehr deutlich, wenn wir in den letzten Augusttagen den Fragebogen unseres Hafengebührenbüros aus Hindeloopen in unserem Briefkasten fanden. Hier sollten wir uns möglichst kurzfristig über die Art des gewünschten Winterlagers für unser Schiff äußern. Diese kalte, dunkle und für Segler „freudlose“ Zeit wollte immer nicht enden und wurde nur unterbrochen von der Bootsmesse in Düsseldorf. Die Nähe unseres Heimatortes zum Messegelände gab und gibt uns jedes Jahr die Möglichkeit, mindestens für drei Tage dieses große Wassersportereignis zu besuchen. Irgendetwas haben wir immer zu besorgen und wo kann man sich besser informieren als auf einer der größten Bootsmessen. Hinzu kam die dort verbreitete maritime Atmosphäre, die unsere Freude auf die kommende Saison beflügelte. Bekannte Schiffswerften und Ausrüster sind von uns mit Fragen

gelöchert worden. Alleine diese Gespräche und die Besichtigung der ausgestellten Yachten brachten uns unserem eigenen Schiff immer sehr nahe.

Wenn die Tore der Düsseldorfer Boot sich schlossen, war der Start in die neue Segelsaison nicht mehr weit. Zumindest bildeten wir es uns immer wieder gerne ein.

Unser Bordhund Timmy fand in unserem Kombi-Auto kaum Platz, weil alles Notwendige bis unter das Dach geladen war, wenn wir spätestens Ende März das erste Mal im Jahr wieder nach Friesland zum Schiff fahren. Hochdruckreiniger, Putzmittel, Werkzeug und Antifouling waren im Auto gepackt. Im langen Winter reparierte oder überarbeitete Ausrüstungsgegenstände, Polster und Gardinen sowie viele andere gut über die kalte Jahreszeit gebrachten Gegenstände reisten so im Frühjahr zum Schiff, um im Herbst wieder die Rückreise anzutreten.

Unser neues Schiff (von Felicitas Vollstädt)

Irgendwann waren wir aus unserem Schiff, der „Charly“, „herausgewachsen“. Ein bisschen mehr Komfort, technische Einrichtungen und vor allem etwas mehr Geschwindigkeit sollten den Spaß am Segeln bringen. In unserem Heimathafen Hindeloopen am IJsselmeer entdeckten wir 1994 bei einem Yachtmakler eine Bavaria 320, zwei Jahre alt, mit allem, was wir uns schon immer wünschten. Am nächsten Tag saßen wir schon zu ersten Kaufverhandlungen an Bord. Ein Probesegelein wurde vereinbart, dann noch ein paar schlaflose Nächte, das Schiff gehörte uns. Das nächste Wochenende konnten wir kaum erwarten. Unser erster Törn mit unserem neuen Schiff stand bevor. Wir beeilten uns und gegen Mittag machten wir den ersten Schlag hinaus auf das IJsselmeer. Es war bedeckt und der Wind blies mit 5-6 Beaufort. Wir setzten die Segel und probierten, möglichst hoch an den Wind zu segeln. Der Skipper stand am Ruder und ich als Bordfrau machte mich nützlich. Es war Zeit für ein Manöverbier. Ich steckte meinen Kopf in die Kajüte und hörte ein unbekanntes Summen. In diesem Moment sah ich Rauch. Innerhalb weniger Sekunden war der Boden im Salon nicht mehr auszumachen. Der Skipper ließ, alarmiert von mir, das Ruder los und sprang in die Kajüte, riss instinktiv das rechte Kojen Polster hoch und blickte dann, auf den Knien rutschend, in kleine züngelnde Flammen. Währenddessen reichte ich ihm vom Niedergang Badetücher und Kissen zum Ersticken der Flammen. Rauchschwaden quollen durch den Niedergang ins Freie. Die gesamte Situation war hektisch. Er drückte alles auf das Feuer. Die Sekunden dauerten eine Ewigkeit. Hustend und keuchend, einer Rauchvergiftung nahe, zog er sich den Niedergang empor bis in die Plicht. Keine Flammen mehr, nur noch

abziehender Rauch. Es war geschafft. Wieder an Deck sahen wir uns um. Unsere „Thalatta“ hat sich selber „beigedreht“ und lag ruhig, sicher und ohne nennenswert Fahrt zu machen. Wir wussten, das ist unser Schiff.

Was war passiert? Der Voreigner hatte eine neue Bilgepumpe eingebaut. Leider wurde der Schwimmer nicht in Längsrichtung des Schiffes, sondern quer zur Schiffslinie installiert. Beim Einbau wurde die Pumpe richtigerweise direkt an die Batterie angeschlossen, jedoch ohne für die notwendige Absicherung zu sorgen. Durch die Lage beim Segeln wurde der Schwimmer angehoben und die Bilgepumpe sprang an. Die Pumpe lief lange Zeit, ohne Wasser zu pumpen. Dadurch entstand eine Überhitzung der Kabelverbindungen. Ohne entsprechende Sicherung war ein Brand nicht zu verhindern. Wir hatten Glück, das Feuer früh genug zu entdecken und sofort die richtige Stelle, das Schiff war ja neu für uns, zu finden. Einen erheblichen Schreck bekamen wir nachträglich, als uns einfiel, dass wir unser Schiff noch nicht versichert hatten.

Neuer Heimathafen am Ballermann?

Nach vielen Jahren segeln im niederländischen Wattenmeer und auf dem IJsselmeer waren wir dann wohl unzufrieden mit allem. Diese Unzufriedenheit hatte viele Gründe. Wir suchten eine andere Lösung. Es war zur Routine geworden, immer wieder zu den gleichen Orten im IJsselmeer oder zu den Friesischen Inseln zu segeln. Über zwölf Jahre Friesland, meist schlechtes Wetter und nicht immer freundliche Gastgeber waren dann aber genug, um eine Entscheidung hin zu einem neuen Segelrevier zu treffen. Die Weisheit „Reviere verbrauchen sich“ hatten wir einmal irgendwo gelesen. Mag wohl so auch stimmen. Es kam hinzu, dass die uns zur Verfügung stehende Zeit, die wir auf unserem Schiff verbringen wollten und konnten, deutlich mehr wurde.

Durch verschiedene Charters auf den Balearen und der Türkei haben wir das Segeln im Mittelmeer kennengelernt. Das mediterrane Leben übte auf uns große Anziehung aus. Wir wollten in den Süden, nach Mallorca, dorthin, wo die Sonne scheint. Doch welcher Liegeplatz ist der Richtige? Eine Entscheidung soll fallen. Wir chartern über einige Jahre Schiffe in den Balearen und schauen uns die meisten Häfen Mallorcas von See kommend an. Mit dem Auto waren wir in fast allen. Nur einer kam von vornherein nicht in Betracht, El Arenal, der Inbegriff des Ballermann Tourismus. Wer will schon mit seiner Yacht dorthin? Palma, der „Club de Mar“, stand auf unserer Agenda, war unser Wunsch.

In der Zeit der Suche nach einem Platz für unsere „Thalatta“ bekam ich die Einladung eines Bekannten zum Segeln auf Mallorca. Die „SY Marabu“ lag im Yachthafen El Arenal. Egal, Hauptsache segeln dachte ich. Vom Flughafen kommend fuhr mein Taxi bis zum Ende der Playa de Palma. Dort befand sich der Club Nautico, den wir als Heimathafen

immer ausgeschlossen haben. Ich lernte diesen Sportboothafen kennen und hatte durch meinen Bekannten Kontakt zu anderen Seglern im Hafen. Nach nur kurzer Zeit wusste ich, dass wir dort hin wollen. Alles war so, wie wir es uns gewünscht hatten. Er wurde unser Hafen. Vom niederländischen IJsselmeer haben wir dann 1995 unsere Segelyacht „Thalatta“ in den Club Nautico El Arenal an der Südwest-Küste Mallorcas verlegt. Die Entscheidung für Mallorca und den Yachthafen von Arenal als neuen Heimathafen für unsere „Thalatta“ fiel uns leicht und steht bis heute nicht in Frage.